

FS





Pilotprojekt «1+1=3: Interprofessionelle Zusammenarbeit von Spitex und Suchthilfe»

Die Spitex als Türöffnerin für die Versorgung von Menschen mit einer
Abhängigkeit

Marco Gyr

Bereichsleitung Spezialdienste, Mitglied der Geschäftsleitung, Spitex Region
Lenzburg

Facia Marta Gamez

Projektleiterin, Fachverband Sucht



Ausgangslage

- Menschen, die aufgrund von körperlichen oder psychischen Beschwerden in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und ihre Wohnung kaum verlassen, sind gefährdet, eine Abhängigkeit zu entwickeln.
- Es ist anspruchsvoll, die betroffenen Menschen mit den regulären Angeboten der Suchthilfe zu erreichen.
- Pflege-Fachpersonen der Spitex können eine wichtige Rolle bei der Früherkennung und Frühintervention übernehmen.



Vision des Pilotprojekts

In den Pilotregionen werden bisher fehlende Grundlagen für eine nachhaltig verankerte, interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen aufsuchender Pflege und Suchthilfe geschaffen. Die Optimierung der Versorgung gelingt u.a. durch die Schaffung neuer aufsuchender Angebote. Menschen mit somatischen und psychischen Beschwerden, die aufgrund ihres Krankheitsbildes kaum fähig sind, die Wohnung zu verlassen und eine Suchtberatungsstelle aufzusuchen, werden durch aufsuchende Angebote erreicht.





Vision des Pilotprojekts

Alleinstellungsmerkmale

- Fokus auf schwer erreichbare Patient:innen durch Suchthilfe
- Fokus auf allen Alterssegmenten
- Enge Zusammenarbeit zwischen Spitex und ambulanter Suchtberatung



Vision des Pilotprojekts

Direktbetroffene mit psychischen/somatischen Einschränkungen

- erhalten unkompliziert und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene suchtspezifische Begleitung/Beratung
- erhalten bei Bedarf und auf Wunsch Bezug zu einer zusätzliche Fachperson, der über die Spitex-Leistungen hinaus Bestand haben kann
- können ihr Konsumverhalten reflektieren, reduzieren, oder stoppen, damit ihre Lebensqualität verbessern und Angehörige entlasten



Vision des Pilotprojekts

Fachpersonen der Spitex

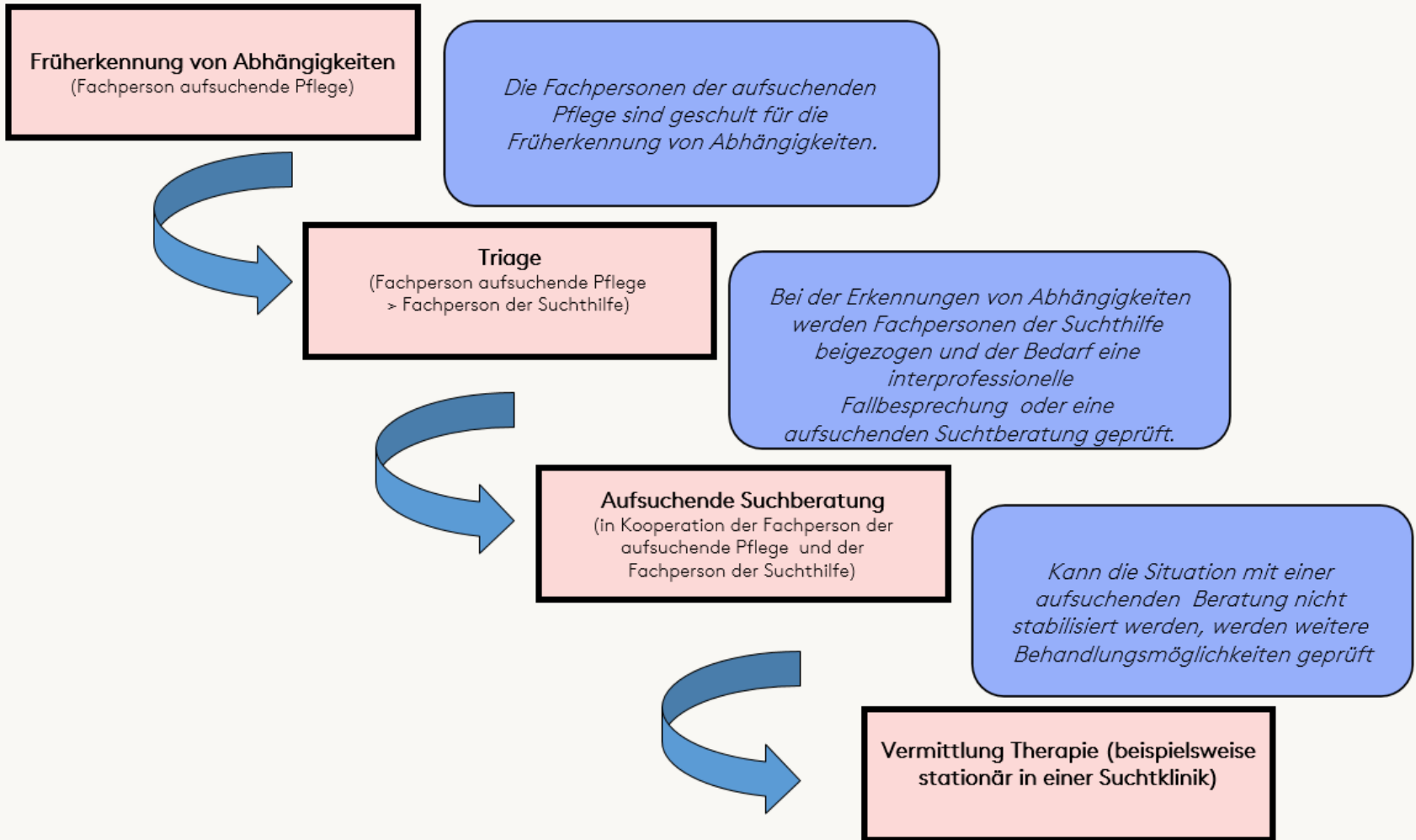
- Befähigung in Früherkennung + Frühintervention
- Befähigung im Umgang mit einer anspruchsvollen Patient:innen-Gruppe
- Klärung der Möglichkeiten und Grenzen im Rahmen ihres Auftrages
- Interprofessionelle Vernetzung mit Fachpersonen der Suchtberatung



Vision des Pilotprojekts

Fachpersonen der Suchtberatung

- Befähigung in der aufsuchenden Beratung
- Befähigung im Umgang mit einer anspruchsvollen Klient:innen-Gruppe
- Interprofessionelle Vernetzung mit Fachpersonen der aufs. Pflege





Interprofessionelle Modellentwicklung

Teilprojekte in zwei Regionen

Modellregion Lenzburg

- Zusammenarbeit der Spitex Region Lenzburg und Suchtberatung ags Lenzburg

Adaptierung des Modells auf die Region Baden

- Zusammenarbeit der Spitex Limmat-Aare-Reuss (LAR) und BZBplus

Projektförderung: Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz

Laufzeit: Dezember 2020 bis März 2023



Interprofessionelle Modellentwicklung

Lenzburger Modell zur interprofessionellen Zusammenarbeit von Spitex und Suchtberatung

Kernelemente des Lenzburger Modellkonzept

- Fallbeispiele mit Ablaufplänen zur interprofessionellen Zusammenarbeit
- Leitprinzipien für die Modellentwicklung
- Grundhaltung im Umgang mit Klient:innen mit einer Abhängigkeit
- Schulungen
- Empfehlungen für eine gelingende interprofessionelle Zusammenarbeit





Interprofessionelle Modellentwicklung

Fallbeispiele aus dem Lenzburger Modell zur interprofessionellen Zusammenarbeit von Spitex und Suchtberatung

Fallbeispiel 3: Aufsuchende Beratung

Ein Mann (36-jährig) ist nach einem Arbeitsunfall aus der Reha Klinik zurück in der eigenen Wohnung. Er ist noch nicht mobil und braucht Nachsorge durch die somatische Spitex (Fokus Körperpflege) und Unterstützung für die Haushaltsführung.

Beiden Fachpersonen der Spitex fällt auf, dass der Mann oft fahrig und unruhig wirkt. Bei einem Besuch fragt der Klient die Mitarbeiterin der Hauswirtschaft, ob sie ihm Cannabis besorgen kann. Es besteht der Verdacht eines risikoreichen Cannabiskonsums.



Interprofessionelle Modellentwicklung

Fallbeispiele aus dem Lenzburger Modell zur interprofessionellen Zusammenarbeit von Spitex und Suchtberatung

Fallbeispiel 2: Unterstützung der Angehörigen

Eine alleinlebende Frau (73-jährig) wird bereits über eine längere Zeit von der somatischen Spitex betreut. Im Fokus steht die tägliche Kontrolle der Medikamentenabgabe (diverse Medikationen: Blutdrucksenker, Magensäuren-Blocker, Benzodiazepine). Es ist bekannt, dass die Frau eine Alkoholabhängigkeit hat. Sie ist deswegen auch schon länger in Behandlung bei ihrer Ärztin. Nach einer längeren abstinenten Phase und stationären Entzügen hat die Klientin aktuell wiederkehrende Konsumereignisse.

Der Fachperson der somatischen Spitex fallen Verhaltensveränderungen auf: Die Frau hat vermehrt Konzentrationsschwierigkeiten und einen unsicheren Gang. Es besteht der Verdacht eines Medikamentenmissbrauchs.



Schulungen

für Fachpersonen der Spitex und Suchtberatung

Für Fachpersonen der Spitex

- Vermittlung von Grundlagewissen zur Suchtthematik
- Auseinandersetzung mit Haltung gegenüber Abhängigkeit
- Einführung in Gesprächsmodell
- Vermittlung der Formen der interprofessionellen Zusammenarbeit



Schulungen

für Fachpersonen der Spitex und Suchtberatung

Für Fachpersonen der Suchtberatung

- Einblick in Arbeitsweise und Abläufe der Spitex erhalten (inkl. Know-How bzgl. aufsuchende Arbeit)
- Sensibilisierung auf Umgang mit Klient:innen, die eigene Wohnung kaum verlassen
- Chancen und Risiken von Hausbesuch



Empfehlungen

für eine gelingende interprofessionelle Zusammenarbeit

«Lessons Learned» aus der Region Lenzburg

- Gemeinsame Ziele festlegen
- Genügend Ressourcen für gegenseitiges Kennenlernen einplanen
- Wissen über Abhängigkeit, aufsuchende Beratung, etc. aneignen
- Suchtanamnese bei Spitex einführen
- Zuständigkeiten und Kompetenzen klären



Empfehlungen

für eine gelingende interprofessionelle Zusammenarbeit

«Lessons Learned» aus der Region Lenzburg

- Anmeldeprozedere definieren
- Standardisierte Prozesse einführen
- Formen der interprofessionellen Zusammenarbeit gemeinsam definieren
- Klient:innen in die interprofessionelle Zusammenarbeit einbeziehen
- Unterschiedliche Finanzierungslogiken berücksichtigen



Empfehlungen

für die Verankerung der interprofessionellen Zusammenarbeit

- Sicherstellung der personellen Ressourcen
- Strategische Verankerung
- Integration in interne Qualitätsprozesse (z.B. Einführungskonzepte für neue Mitarbeiter:innen)
- Unterstützung auf Führungsebene
- Gemeinsame Gefässe auf Leitungsebene
- Schriftliche Verankerung reicht nicht aus → interprofessionelle Zusammenarbeit muss im Berufsalltag gelebt werden (Kulturwandel)



Multiplikation der interprofessionellen Zusammenarbeit

- Multiplikation in Baden als Good Practice-Beispiel

ABER: Mit einem Pilotprojekt ist es nicht getan!

- Ein Modellkonzept verankert sich nicht automatisch in weiteren Regionen
- Damit Modell in weiteren Regionen zu fliegen kommt, braucht es eine Begleitung
 - Wer kann das leisten/Finanzierung?
 - kantonale/nationale Fachverbände (Sucht/Pflege) zentral



Fragen zum Projekt?

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

Marco Gyr, Bereichsleitung Spezialdienste, Mitglied der Geschäftsleitung, Spitex Region Lenzburg

marco.gyr@spitex-lenzburg.ch

Facia Marta Gamez, Projektleiterin

martagamez@fachverbandsucht.ch

